

Die Medienanstalten

Relevanz von Bürger- und Ausbildungsmedien als Medien der Zivilgesellschaft

Seit mehr als 30 Jahren lizenzieren und beaufsichtigen die Landesmedienanstalten private Rundfunkveranstalter. Genauso lang sind sie für nichtkommerzielle, lokale Bürgermedien zuständig, die von Vereinen, einer gemeinnützigen GmbH, von einigen Medienanstalten selbst oder wie in Schleswig-Holstein von einer eigenständigen Anstalt öffentlichen Rechts getragen werden. Bundesweit sind ca. 140 Radio- und TV-Stationen in unterschiedlichen Bürgermedientypen als Offene Kanäle (OK), Nichtkommerzielle Lokalradios (NKL), Bürgerradios- und Bürgerfernsehen, Campusradios, Uni-Fernsehsender und Ausbildungs- bzw. Erprobungskanäle auf Sendung.

Bürgermedien bieten interessierten Bürgern einen chancengleichen und unzensierten Zugang zu Hörfunk- und Fernsehstudios, die ihre Programme terrestrisch, via Kabel, Smart-TV sowie im Internet massenmedial verbreiten. Dass die Bürgersender hierbei auch die digitalen Entwicklungen fest im Fokus haben, zeigen die zahlreichen Internet-Livestreams, Mediatheken, Apps, Facebook-Profile und YouTube-Channel. Vor dem Hintergrund dieser neuen Verbreitungswege haben die Landesmedienanstalten ihre Rahmenverträge mit den beiden Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL angepasst, so dass nun ein höherer Leistungsumfang hinsichtlich digitaler Verbreitungsformen besteht.

Mit Blick auf den gesellschaftlichen Stellenwert von Bürgermedien belegt Deutschland, im europäischen Vergleich, neben Frankreich, den Niederlanden und Dänemark den Spitzenplatz. Dieser begründet sich einerseits durch die gesetzliche Verankerung und der damit fest verbundenen Institutionalisierung der Sender sowie andererseits durch die Höhe der finanziellen Unterstützung. Die Landesmedienanstalten wenden jährlich Mittel in Höhe von ca. 25 Millionen Euro für die Förderung und den Betrieb von Bürgermedien auf.

Bürgermedien leisten einen Beitrag zur Partizipation der Bürger, zur lokalen Information und Identifikation, zur Förderung der Medienkompetenz sowie zur Aus- und Fortbildung der Medienschaffenden. Bürgermedien dienen der Gesellschaft als demokratisches Instrument, indem sie den freien und unmittelbaren Zugang zu den elektronischen Massenmedien garantieren. Neben dieser Form der Teilhabe am gesellschaftlichen Willensbildungsprozess können alle interessierten Bürger zusätzlich eigene Erfahrungen mit der Produktion von Beiträgen sammeln. Dies gilt insbesondere für den Einsatz von Technik, den Umgang mit Sprache und Bildern, aber auch für die Organisation und Durchführung einer Produktion. Die Bürgermedien leisten somit einen praxisbezogenen Beitrag zur Förderung der Medienkom-

petenz. Bei der Herstellung von Beiträgen für die Bürgermedien – sei es Radio oder Fernsehen – können die Wirkungsweisen durchschaut werden. Die einzelnen Landesmedienanstalten unterstützen in vielfältiger Weise die Aktivitäten der Bürgermedien und initiieren den Zusammenschluss zu örtlichen Medienkompetenznetzwerken.

Der Funktionsauftrag der Bürgermedien leitet sich aus den Grundsätzen der demokratischen Gesellschaft ab. Hiernach ist Zivilgesellschaft als dritter Sektor den beiden Bereichen Staat und Privatwirtschaft gegenübergestellt. Es ist plausibel, dass die Zivilgesellschaft in diesem Verständnis der aktive Kern jedes demokratischen Gemeinwesens ist. Hier finden Leben und Alltag der Menschen in ihren eigenen Formen statt, die Staat und Wirtschaft in ihren Zielsetzungen erst rechtfertigen. Im Konzept der Zivilgesellschaft liegt der Kern von Konzepten wie Meinungs- und Pressefreiheit und auch eine der zentralen Aufgaben der Medien, nämlich Diskurse und darauf bezogene Entscheidungen zu ermöglichen begründet. In den Medien müssen die relevanten Diskurse über die Zukunft der Gesellschaft geführt und die großen gesellschaftlichen Entwicklungslinien und deren Grenzen verhandelt werden.

Bürgermedien in Deutschland 2015

	gesamt	Nichtkommerzielle Sender Radio + TV	Aus- und Fortbildungskanäle Radio + TV	Offene Kanäle TV + Radio	Lernradios, Hochschulrundfunk	Bürgerradios, Bürgerfernsehen
Baden-Württemberg	17	12	1	–	4	–
Bayern	19	3	3	–	13	–
Berlin-Brandenburg	2	1	–	1	–	–
Bremen	3	–	–	–	–	3
Hamburg	4	2	2	–	–	–
Hessen	4	–	–	4	–	–
Mecklenburg-Vorpommern	5	–	–	5	–	–
Niedersachsen	15	–	–	–	–	15
Nordrhein-Westfalen	58	–	1	–	13	44
Rheinland-Pfalz	20	–	–	20	–	–
Sachsen	6	3	1	–	2	–
Sachsen-Anhalt	9	2	–	7	–	–
Schleswig-Holstein	7	–	–	7	–	–
Thüringen	10	–	1	–	3	6
gesamt	179	23	9	44	35	68

Quelle: Angaben der Landesmedienanstalten, Stand Januar 2016.

Bürgermedien sind die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft. Für das Öffentlichkeitsmodell sind Transparenz und Orientierung kennzeichnend. In dieser Hinsicht stellen Bürgermedien ein Instrument für zivilgesellschaftliche Akteure dar, Themen und Positionen über die mediale Öffentlichkeit zu verbreiten, um so einen Diskurs zu erzeugen. Zudem bieten Bür-

germedien als Institution vor Ort und ihre Integrationsfunktion die Möglichkeit einer Plattform, innerhalb derer sich Netzwerke verschiedener Akteure bilden.

Bürgermedien leisten einen zentralen demokratietheoretischen Beitrag. Über sie lässt sich gesellschaftliche Teilhabe in der Zivilgesellschaft organisieren. Die mit der Leitidee von Bürgermedien verbundenen Normen und Ziele sind normativ und funktional gut begründet und haben unter gewandelten technologischen Bedingungen, Relevanz.

Inhalte, Reichweiten, Qualitätsentwicklung, Aus- und Fortbildung, Förderung von Medienkompetenz in Bürger- und Ausbildungsmedien

Inhalte

Ein zentrales Argument der Bürgermedien ist das Programm. Akzeptanz und Unterstützungsbereitschaft werden vom Programmprofil bestimmt. Die Herausforderung der letzten Jahre besteht darin, die Programme systematisch zu entwickeln und die Qualität der Beiträge stetig zu verbessern. Hierbei wird auch in Zukunft der Produktionsprozess in Bürgermedien von Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit gekennzeichnet sein. Die Bürgermedien haben konsequent programmliche Alleinstellungsmerkmale erarbeitet, die sie positiv von öffentlich-rechtlichen wie auch privat-kommerziellen Angeboten abheben: Lokalität, Authentizität, Direktheit, Betroffenheit, Aktualität, Stärkung des dokumentarischen wie des experimentellen Charakters, kulturelle Offenheit und Vielfalt, Zielgruppenorientierung jenseits des Mainstreams sind nur einige Stichworte, die bürgermedienspezifische Programmleistungen kennzeichnen. Die Programmanalysen der Landesmedienanstalten dokumentieren diese Entwicklung. Zuletzt hat die TLM 2014 ihre Programmanalyse vorgestellt. Hiernach liegt der Anteil der informierenden und beratenden Wortbeiträge im Tagesprogramm zwischen 22 und 30 Prozent. Die Berichterstattung zeichnet sich durch eine große Formenvielfalt, ein vielfältiges Themenspektrum, einen ausgeprägten Lokalbezug sowie eine hohe Zahl von Studiogesprächen, Telefoninterviews und O-Tönen aus. Sogenannte Soft-News-Themen spielen dagegen in beiden Sendern nur eine relativ geringe Rolle. Für 2017 ist in Niedersachsen die Präsentation einer umfangreichen Programmanalyse geplant.

2015 führten die Bürgersender in Deutschland zwei gemeinsame Thementage durch.

- Zahlreiche Sender beteiligten sich anlässlich des Aktionstages „Sicheres Internet“ am bundesweiten Thementag der Bürgermedien. Am 10. Februar wurde in elf Beiträgen aufgezeigt, wie das Internet der Zukunft aussieht, was sich hinter Big Data verbirgt und wie Daten gesichert werden können. Weitere Themen waren u. a. auch, ob Meinungsbildung über Youtube funktioniert und wie digitale Lernformen den Unterricht verändern können.
- Anlässlich des 25. Jahrestages der Deutschen Einheit veranstalteten die deutschen Bürgerfernsehsender am 03. Oktober bundesweit einen Sondersendetag. Hierbei wurden aktuelle Fernsehbeiträge und Archivmaterial gezeigt. In ganz unterschiedlichen Formaten, die vom Spielfilm über die Diskussionsrunde, das Studiogespräch, die Re-

portage und die Umfrage bis hin zum Animationsfilm reichten, wurde die jüngere Geschichte vor Ort thematisiert. Nicht zuletzt kamen jene zu Wort, die vor der Wiedervereinigung ihrer Worte beraubt wurden.

Die Medienanstalten boten vom 4. bis 6. Juni 2015 beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart einen Einblick in die Vielfalt der Bürgermedien. Die Bürgermediensender zeigten, wie selbst Fernseh- und Radiosendungen gestaltet werden können. Darüber hinaus bestand für interessierte Kirchentagsbesucher die Möglichkeit, in kleinen Kursen Tipps und Tricks für den Umgang mit dem Mikrofon zu erhalten und danach eigene Radiobeiträge zu produzieren. In Kooperation mit einigen Bürgerradios entstanden Hörfunkbeiträge, die im Rahmen von Live-Sendungen ausgestrahlt wurden und unter www.freie-radios.net nachgehört werden können.

Reichweiten

Bei der Bewertung der Leistungsfähigkeit der Bürgermedien ist auch jene Relevanz entscheidend, welche den Sendern von den Bürgern entgegengebracht wird. Derzeit belegen mehrere Reichweitenuntersuchungen den hohen Stellenwert der Bürgermedien. Beispielsweise hören und sehen in Niedersachsen mehr als 600.000 Menschen die lokalen Bürgersender. Sie gehören zum so genannten Weitesten Hörer- bzw. Seherkreis. Dies sind 20 Prozent (Radio) bzw. 13,1 Prozent (Fernsehen) der Bevölkerung in den Verbreitungsgebieten. Mehr als 400.000 Personen empfangen in Sachsen-Anhalt ihren Offenen Kanal oder ihr Nichtkommerzielles Lokalradio. 146.000 Empfänger sind dem Weitesten Seher- bzw. Hörerkreis zuzuordnen und 38.000 Nutzer schalten täglich Bürgermedien ein. In Thüringen kennen 723.000 Einwohner ihren Bürgersender, wobei 422.000 von ihnen diesen auch empfangen können. Neun Prozent der potenziellen Rezipienten erklärten in der Erhebung, dass sie am Tag vor der Befragung einen der Thüringer Bürgersender gesehen bzw. gehört haben. Für Thüringen entspricht das 35.000 Personen täglich. In Mecklenburg-Vorpommern wurden 2015 aktuelle Zahlen vorgestellt. Demnach sind in Mecklenburg-Vorpommern die Bürgersender 437.000 Personen (ab 14 Jahre) im Land bekannt, 263.500 Personen können mindestens einen Bürgersender technisch empfangen. Diesbezüglich gilt es, gegenüber der vorherigen Analyse eine leichte Steigerung zu verzeichnen. 80 Prozent dieser Empfänger, das heißt rund 210.000 Personen, nutzen dies auch tatsächlich. Etwa ein Drittel der Nutzer (74.500 Personen) gehören zum Weitesten Hörer- bzw. Seherkreis. 23.000 Personen sehen oder hören ihren Bürgersender täglich.

Qualitätsentwicklung

In den letzten Jahren wurden verschiedene Ansätze erprobt, Qualitätsentwicklung in Bürgersendern zu verankern. Hierbei wurden verschiedene Vorgehensweisen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz, Berlin und der Schweiz verfolgt. In den Prozessen erhielten die Bürgermedien die Chance, ihre Kompetenz nach außen bewusst zu reflektieren und so ihre Kompetenzen nach innen langfristig zu professionalisieren und beides glaubhaft miteinander zu verbinden. Die Prinzipien von Transparenz, Offenheit und Partizi-

pation sind dabei wesentliche Erfolgsbedingungen. Auf diesem Fundament findet die Beschäftigung mit den definierten Qualitätskriterien statt. Die Prozesse mündeten in einigen Ländern in den Einstieg in eine Qualitätsentwicklung, die mit der Qualitätstestierung verfestigt wird. Damit sind die Voraussetzungen für einen regelmäßigen und systematischen Einsatz gegeben. Mit dem in der Schweiz praktizierten Ansatz haben die Modelle gemeinsam, dass ein systematischer Zusammenhang zwischen Qualitätssicherung und Evaluation existiert. Die Unterschiede liegen zum einen darin, dass in der Schweiz stark auf die redaktionelle Qualität fokussiert wird, und zum anderen die Konzessionierung mit der Evaluation der Qualitätssicherung gekoppelt ist. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Bürgermedien ist die Entfaltung des Qualitätsgedankens ein großer Vorteil.

Aus- und Fortbildung

Für nicht wenige der vielen ehrenamtlichen Programmaktiven sind die Bürgermedien eine Talentschmiede. Ungezählte Praktikanten suchen in den Bürgermedien ihre erste Berufsorientierung, und eine steigende Zahl von Auszubildenden wählt ganz bewusst Bürgermedien als Ausgangspunkt der beruflichen Karriere. Es gibt nur wenige den Bürgermedien vergleichbare Einrichtungen, die Medienbildung und berufsorientierte Medienkompetenz derart breit und praxisnah vermitteln. Beispielsweise nutzen Studierende ihre Mitarbeit beim Hochschulrundfunk und den Aus- und Fortbildungskanälen, um sich bei der Produktion von Beiträgen oder in der Live-Moderation journalistisch zu qualifizieren. Doch die Möglichkeiten der Qualifizierung gehen weit über die reine Aneignung technischer Fertigkeiten hinaus. Neben der Radio- und Fernseharbeit im engeren Sinne werden in vielen anderen Bereichen Kompetenzen erworben, beispielsweise bei der Büroorganisation, im Redaktionsmanagement, bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Pflege des Internetauftritts, beim Erstellen von Musikablaufplänen oder der Kontaktpflege zur Musikindustrie. Entsprechend verfolgt die Aus- und Fortbildung in Bürgermedien zwei Ziele: Qualifizierung des journalistischen Nachwuchses und die Vermittlung von Medienkompetenz. Beispielsweise wurde Radio Jade aus Wilhelmshaven für seine vorbildliche Journalistenausbildung mit dem Radiosiegel 2015 ausgezeichnet.

1995 wurde das Bildungszentrum BürgerMedien (BZBM) gegründet, ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Ludwigshafen, zu dessen Mitgliedern u. a. die LMK, LPR Hessen, LFK und LMS gehören. Ziel des BZBM ist es, die Aus- und Weiterbildung in und mit den rund 41 Trägervereinen der Bürgermedien in den Mitgliedsländern zu vernetzen und weiterzuentwickeln. Das BZBM bietet jährlich rund 300 Seminare und Workshops an und realisiert unterschiedliche Medienprojekte.

Förderung von Medienkompetenz

Die ehrenamtliche und offene Programmproduktion als das zentrale Merkmal der Bürgermedien ist seit jeher mit der Vermittlung von Medienkompetenz untrennbar verbunden. Gerade auch in den vielfältigen Kooperationen mit Dritten sind Bürgermedien heute als praxisorientierte Medienkompetenzzentren profiliert. Im Sinne eines effizienten Einsatzes von

Ressourcen orientieren sich die Qualifizierungsangebote an der Frage: Was tragen sie zum Programm bei, und zwar nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ? Hierbei gilt es sinnvoll abzuwägen, zwischen kurzfristigen Zielen (zum Beispiel mehr und bessere Beiträge, neue Programmaktive) und langfristigen Dividenden (zum Beispiel Multiplikatorenbindung, Sicherung institutioneller Unterstützung und Verbesserung der politischen Akzeptanz) zu differenzieren.

Dass darüber hinaus in den Bürgermedien auch qualitativ hochwertige medienpädagogische Projektarbeit stattfindet zeigen beispielsweise die erhaltenen Prämierungen beim Dieter Baacke Preis, dem Deutschen Multimediapreis, beim Alternativen Medienpreis oder die Auszeichnung mit dem Titel „Bildungsidee“ im bundesweiten Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Zu Intensivierung der Medienbildungsarbeit in Bürgermedien hat Prof. Erich Schäfer von der Ernst-Abbe-Hochschule in Jena Qualitätskriterien entwickelt. Diese sind im Medienkompetenzbericht der Landesmedienanstalten unter dem Titel „Ein Modell für Qualitätskriterien von Medienbildung in Bürgermedien“ publiziert.

Vernetzung

Auf Bundesebene sind drei Verbände zur Interessensvertretung aktiv, der Bundesverband Offene Kanäle (BOK), der Bundesverband Freier Radios (BFR) sowie der Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (bvbam). Sie sind im Community Media Forum Europe (CMFE) organisiert. Der Fachausschuss für Bürgermedien, Medienkompetenz und Jugendschutz der Landesmedienanstalten unterstützte 2015 die Arbeit der drei Interessensverbände, indem Veranstaltungen und Projekte, die der Netzwerkarbeit dienen, gefördert wurden.

Anlässlich des Jubiläums „30 Jahre Bürgermedien“ veranstaltete der Bundesverband Offene Kanäle (BOK) in Kooperation mit dem Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (bvbam) die Fachtagung „30 Jahre Bürgerrundfunk in Deutschland – Eine Inventur“. Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, vertrat in seinem Vortrag die Auffassung: „Offene Kanäle brauchen wir nach wie vor, keine Frage!“. Seine Position verknüpft er mit der Forderung, wonach Bürgermedien zukünftig noch stärker eine verwertungsfreie Plattform für Jugendliche zur Medienbildung, zum Meinungs austausch und zur Information sein sollten. Seine Prognose ist, dass Bürgermedien noch viel wichtiger werden, wenn sie bereit sind, sich weiter crossmedial zu öffnen. Im Nachgang der Fachtagung entstand die Broschüre „Bürgermedien in Deutschland“. Die Broschüre steht unter www.bok.de zum download bereit.

Vom 5. bis 8. November 2015 veranstaltete der Bundesverband Freier Radios (BFR) die Zukunftswerkstatt Community Media 2015 in Ulm. In zahlreichen Diskussionsrunden, Workshops und Panels ging es um einen Austausch zu Medienpolitik, Programm und Technik in Freien Radios und anderen emanzipatorischen und unabhängigen Medienprojekten. Die Zukunftswerkstatt ist unter <http://community-media.net> dokumentiert.

Die vom Bundesverband Offene Kanäle (BOK) veranstaltete Fachtagung „Selbstbild und Fremdbild – Identität und Image der Bürgermedien“ am 2. und 3. November 2015 in Berlin sowie die Aktivitäten des Bundesverbandes der Bürger- und Ausbildungsmedien (bvbam) beim GMK-Forum „Kommunikationskulturen in digitalen Welten. Konzepte und Strategien der Medienpädagogik und Medienbildung“ vom 20. bis 22. November 2015 in Köln wurden finanziell gefördert. Auch realisierte der bvbam in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung die Fachtagung „Zukunft der Bürgermedien – 3. Säule Bürgerrundfunk“ am 16. November 2015 in Berlin.

Der bvbam, der European Youth4Media Network e. V. und das Bürgerhaus Bennohaus zeichneten das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in der Produktion und Berichterstattung zum Thema „Unsere Welt, unsere Würde, unsere Zukunft – Nachhaltige Entwicklung und Engagement“ aus. Die Preisverleihung des Deutschen Bürgermedienpreises 2015 fand am 12. Dezember 2015 in Münster statt.

Der bvbam hat gemeinsam mit dem Bürgerhaus Bennohaus, dem OK-TV Ludwigshafen, Youth for Media, der NGO „Forum Ukrainischer Journalisten“ sowie der journalistischen Fakultät der Universität Kiew das Projekt „Bürgermedien für interkulturellen und politischen Dialog“ durchgeführt. Ziel war, die Qualifizierung von Mitarbeitern von NGOs im Bereich der digitalen Medienproduktion, Journalismus und politischer Bildung. Das Auswärtige Amt (AA) hat das Projekt gefördert. Das entstandene Booklet steht zum Download zur Verfügung.

Aufbauend regt der bvbam mit seiner Kampagne „Bürgersender für Demokratie und Toleranz – Gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ die Produktion und Ausstrahlung entsprechender TV- und Radioprodukte an und stärkt die Aus- und Fortbildung in den Bürgermedien zu diesem Thema. Vor diesem Hintergrund wurde die Austauschplattform www.bürgermedien-gegen-rechtsextremismus.de mit Unterstützung durch die Medienanstalten realisiert.

Der Rechenschaftsbericht 2013 bis 2015 des bvbam steht zum Download zur Verfügung.

Herausforderungen an Bürger- und Ausbildungsmedien in der digitalen Gesellschaft

Die Bürgermedien sind als dritte Säule des Rundfunks eines der wichtigen Ausdrucksmittel der Zivilgesellschaft und fest etabliert. Hierbei stehen sie in Angrenzung einerseits zu den kommerziellen Sendern, die monetäre Wertschöpfung erzielen müssen und dazu Programm veranstalten und andererseits zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die sich in ihrer Programmgestaltung an einem definierten Allgemeinwohl orientieren. Auch die Bürgermedien müssen sich dem Veränderungsprozess der digitalen Gesellschaft stellen. Hör- und Sehgewohnheiten sowie Informationserwartungen ändern sich, weitere Partizipationsformen entstehen und neue Konkurrenzen mit anderen Medien prägen auch ihr Angebot und ihre Nutzung. Zudem verändern sich auch die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Um all diesen Veränderungen Rechnung zu tragen, bedarf es Ideenreichtum, Kontinuität und Mut.

Es ist nicht ganz sicher zu sagen, was zukünftig „Fernsehen“ und „Radio“ bezeichnet. Es scheint sicher, dass das Internet zu einem zweiten Bein dessen geworden ist, was bisher Rundfunk hieß. Wenn etwa Fernseh- und Radiomacher ihre Beiträge ins Netz stellen, mit weiteren Texten und Bildern versehen, und direkte Diskurse selbstverständlich werden lassen.

Bürgermedien werden perspektivisch jedoch vor allem eines sein: Institutionen vor Ort. Sie sind es, die lokal bekannt und vernetzt sind. Auf sie bündeln sich die Hoffnungen von Bürgerinitiativen, zu Wort zu kommen und Öffentlichkeit herzustellen. Sie arbeiten mit lokalen Institutionen, mit Schulen, Jugendzentren und Basisorganisationen zusammen.

Bürgermedien sind aber nicht nur wichtiges Medium der Zivilgesellschaft, die leicht zugänglich sind und nur geringe technische Kenntnisse als Voraussetzungen für ihre Verwendung verlangen. Sie eignen sich als Ort für Kinder und Jugendliche, um sie in die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation einzuführen. Sie sind ein Erfahrungsraum, der Zugang in die lokale Gesellschaft ermöglicht, in der sie leben. Dabei finden diese Partizipationserfahrungen nicht isoliert, sondern sozial vermittelt in der Gruppe statt. So sind die Bürgermedien auch ein Platz, wo man lernt, wie Demokratie funktioniert. Demokratie ist an Institutionen gebunden, die die Sphären von Alltag und Gesellschaft fest in der Hand haben. Auch das werden Kinder und Jugendliche lernen, wenn sie die Bürgermedien nutzen.

Die Bürgermedien sind und bleiben ein Schwerpunkt der Arbeit der Landesmedienanstalten. Sie sind dabei, die nächsten Entwicklungsschritte umzusetzen, um sich in die digitale Medienkultur von morgen weiter hinein zu entwickeln. Die Landesmedienanstalten werden diesen Weg begleiten und unterstützen.

Der Text ist erstmals erschienen im Jahrbuch 2015/2016 der Medienanstalten.

Weitere Informationen zu den Medienanstalten: <http://www.die-medienanstalten.de/>

Publikation „Vom Urknall zur Vielfalt. 30 Jahre Bürgermedien“ (abrufbar ab 14.12.2016):
<http://www.die-medienanstalten.de/publikationen/einzelpublikationen.html>

Adressübersicht aller Bürgersender in Deutschland: http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Publikationen/ALM-Jahrbuch/Jahrbuch_2016/Verzeichnis_Buerger_und_Ausbildungsmedien.pdf

Redaktion**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de